

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

354 (25.12.1912) 2. Blatt

„Deutsche Taten“

Als am 13. November 1911 auf Einladung des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz eine große Anzahl vaterländisch gesinnter Männer im preussischen Herrenhause sich zusammensanden, um über die Gründung eines Bundes „Jungdeutschland“ zu beraten, wurde von verschiedenen Rednern betont, daß uns volkstümlich padende Schilderungen deutscher Einzelkämpfer in Krieg und Frieden fast ganz fehlen, daß wir daher in der Schule und in der Literatur weit mehr, als es ein stark ausgeprägtes Nationalbewußtsein ertragen kann, als es eines großen Volkes würdig ist, Beispiele fremdländischen Heldentums heranziehen, um unserer Jugend praktisch zu beweisen, wie sich hingebende Pflichttreue, Tapferkeit, Opfermut, Geistesgegenwart, körperliche Gewandtheit im Dienst des Gemeinwohls bewährt, wie mit solchen Tugenden jeder auch am bescheidensten Platz ein Held sein kann. Es wurde darauf hingewiesen, daß beispielsweise in den Regimentsgeschichten eine Fülle von Stoff liegt, der für die Erziehung der Jugend zum Verständnis dessen, was dem Vaterland not tut, was der einzelne ihm schuldet und leisten kann, verwertet werden müßte. In der Tat ist es betäubend, daß jeder Schullehrer aus der Geschichte der Griechen und Römer zahlreiche Heldentaten einzelner genau zu erzählen weiß, daß er aber dem Dypertod der 300 Spartaner, dem Heroismus eines Leonidas ohne weiteres nichts gleichwertiges aus den zwei Jahrtausenden deutscher Geschichte zur Seite stellen kann.

Solche und ähnliche Erwägungen veranlaßten mich, den Spuren deutschen Heldentums in Bibliotheken und Archiven nachzugehen, da, wohin die übliche Geschichtsschreibung bei Schilderung großer Ereignisse und führender Persönlichkeiten mit ihrer Quellenforschung nicht zu dringen pflegt. Ich fand in den mir mit dankenswerter Bereitwilligkeit geöffneten Beständen meine Erwartungen weit übertroffen. Aufzeichnungen und Lebenserinnerungen schlichter Leute, die heute völlig verschollen sind, bergen eine Fülle sittlicher Kräfte, die ungehoben völlig brach liegen und doch künftigen Generationen Ströme frischen Lebens und latenter Begeisterung zuführen können. Es schien mir verlockend, unter diesem Gesichtspunkt eine Sammlung kleiner billiger Schriften herauszugeben, die Jung und Alt erzählen sollen von deutschen Taten, von Leistungen und Erlebnissen deutscher Männer und Frauen aus allen Ständen, die mit hingebender Pflichttreue in Krieg und Frieden dem Gemeinwohl gedient und sich auch an bescheidenen Stellen den Dank der Nachwelt verdient haben. „Deutsche Taten“ will die Sammlung heißen — ein stolzer Titel, aber was die Bändchen enthalten, das darf uns Deutsche auch mit Stolz erfüllen, das soll unser Volksbewußtsein heben, das soll dem Fremden entgegen gehalten werden, wenn er es wagt, etwa an der deutschen Tapferkeit und Tatkraft zu zweifeln, das soll unsere Jugend aufrichten, wenn kleinlicher Geist die Errungenschaften der Väter und Vordäter schmälern will, wenn Schwarzseherei ihre Zukunftshoffnung trübt, soll sie zu gleichem Streben begeistern und ihren eigenen Tatendrang in gesunde Bahnen lenken. Ja, Jungdeutschland sind die „Deutschen Taten“ in erster Linie gewidmet, Jungdeutschland, um das die Parteien sich zanken, in dessen reine Ungerührte Seele eine skrupellose Verhüllung zerfetzende Giftstoffe einträufelt. Hier sollen die wieder zum Leben zurückgerufenen Volksgenossen, die einst ihr Bestes dem Vaterland gegeben haben, eine Schutzwehr bilden gegen die Verderbnis unseres Nachwuchses.

Die „Deutschen Taten“ wollen deutschen Vätern und Müttern Richtlinien dafür geben, in welchem Geiste sie ihre Kinder erziehen sollen, um aus ihnen tüchtige Bürger zu machen; sie wollen Vorbilder schaffen für das deutsche Haus. Sie wollen ferner den Unterricht der Schule in vaterländischen Dingen beladen und zeigen, daß es nicht Beispiele fremdländischen Heldentums bedarf, um die empfängliche Jugend für Gutes und Großes zu begeistern. Als Lesestoff in Mittel- und Oberstufen aller Schulgattungen dürfte die Sammlung wohl geeignet sein — abgesehen von dem erzieherischen Wert des Gebotenen im allgemeinhinnehmlichen Sinn — die Pflege des vaterländischen Gedankens im Unterricht zu fördern. Die „Deutschen Taten“ wollen endlich auch der Volksbildungsarbeit dienen, indem sie durch spannende Darstellungen persönlicher Erlebnisse — es handelt sich fast durchweg um Selbstaufzeichnungen in freier Bearbeitung — die Leselust der Massen, die vielfach vom Scheinheldentum und Verbrecherkultus der Schundliteratur sich blenden läßt, in gesunder, die Phantasie wirklich befruchtender Weise reizen und befriedigen.

Das Stoffgebiet ist naturgemäß sehr mannigfaltig. Ein Bändchen enthält die Aufzeichnungen von Johanna Wittum, einer Heldin vom Roten Kreuz, aus Pforzheim stammend (mit einer Widmung an die Großherzogin Luise), ein anderes bringt den Werdegang von Männern eigener Kraft, wie Krupp, Profig, Schliemann u. a. Auch „kühne Lebensretter“ haben das Wort. Die Mehrzahl jedoch bilden kriegerische Taten und Erlebnisse. Hierin liegt eine besondere Tendenz der „Deutschen Taten“, für die der hochverdiente Begründer des Jungdeutschland-

bundes Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz in seinem der Sammlung beigegebenen Geleitwort vortrefflichen Ausdruck gefunden hat, Worte, die er bereits in seiner vor mehr als Jahresfrist erschienenen Schrift „Jungdeutschland“ niedergelegt hat. Unter Hinweis auf die im männlichen Instinkte liegende Begeisterung für tapferere Männer betont der Feldmarschall, daß es ein Grundrirtum sei, wenn eine falsch geleitete Aftersweisheit die Heldenverehrung als ein Produkt verkehrter Pädagogik darstelle. „Das echte Heldentum läuft im letzten Grunde auf die Hingabe an eine große Sache und auf die Verleugnung des eigenen Ichs gegenüber dem Wohle der Gemeinschaft hinaus. Es ist durch und durch edel, und das fühlt die junge Menschenbrust trotz aller dem Materialismus entsprungenen Abmachungen“. Er tadelt unsere friedensselige Zeit, die uns das Gruseln vor dem Wort „kriegerisch“ lehren wolle.

Den großen Aufgaben, die der Jungdeutschlandbund und mit und neben ihm die Bestrebungen der vaterländischen Jugendpflege verschiedenster Richtungen sich stellt, wollen auch die „Deutschen Taten“, die im Verlag der „Kameradschaft“, Berlin W 35, zum Preise von je 20 Pf., erscheinen, an ihrem bescheidenen Teil dienen. Ihr Herausgeber stellt sie trotz dem Urteil der Öffentlichkeit anheim. Es lag ihm daran, in diesen Zeiten die Absicht des Verlags darzutun. Da seine Tätigkeit nur eine sammelnde und reproduzierende ist, mag die Selbstanzeige wohl gerechtfertigt erscheinen. Es handelt sich hier nur darum, die Öffentlichkeit auf den der Sammlung zugrunde liegenden Gedanken hinzuweisen und sie durch Anteilnahme weiterer Kreise fruchtbar zu machen. Ob die Ausführung als solche den mit Recht gehegten Erwartungen entspricht, mag der Kritik überlassen bleiben, die umso willkommener, je offener sie sein wird, wenn sie nur mit dem Herausgeber das eine Ziel im Auge hat: Die Erhaltung unseres Nationalbewußtseins, die Erziehung unserer Jugend.

Prof. Karl Brunner-Berlin.

Kinderlesezimmer.

Von Hugo Otto Zimmer, Hamburg.

Die neueste Form der außerhäuslichen Jugendfürsorge sind die Kinderlesezimmer. Sind sie in den Gesamtorganismus eingefügt, oder stehen sie selbständig da? Gibt es überhaupt eine einheitliche Organisation der außerhäuslichen Jugendfürsorge? Es gibt viele Einzeleinrichtungen, aber keine Verbindung zwischen ihnen. Überall finden wir ein warmes Herz und liebevolles Verstehen für die Kinder. Wenn es auch nicht immer genug Geld gibt, worunter besonders die Kinderhorte zu leiden haben, so ist doch der Wille zum Helfen da, auch da, wo es kein Wohltätigkeitsverein ist, wo die berufenen außerhäuslichen Erzieher, die Lehrer, sich um das außerhäusliche Leben der Kinder kümmern. Ich denke da an die Spielnachmittage, an die Wanderungen, an die Handfertigkeitsarbeiten und ähnliches.

Gaben damit die Kinderlesezimmer irgend etwas zu schaffen? Gaben sie sich in die bestehenden Einrichtungen eingefügt, oder stehen sie wie alle anderen gefordert daneben? Sie sind alle selbständige Einrichtungen, geschaffen in der richtigen Erkenntnis, daß die außerhäusliche Jugendfürsorge noch diese eine große Lücke offen ließ, ausgebaut unter dem Gesichtspunkt, daß das richtige Lesen guter Bücher das am meisten vernachlässigte Moment der Beschäftigung und zugleich das wichtigste Erziehungsmittel des kindlichen Geistes sei. Keine der bestehenden anderen Einrichtungen hat eine einzige Suche so in den Vordergrund gestellt.

Ist das Lesen nicht etwas überschätzt worden? Man beachte: Die Kinder sitzen während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes in den Kinderlesezimmern, 4—5 Stunden haben sie aber bereits in der Schule schon sitzen müssen. Die Kinder atmen in den Kinderlesezimmern Stubenluft ein, das haben sie während 4—5 Stunden in der Schule auch getan. Die Kinder sitzen gebückt über ihre Bücher und strengen bei künstlichem Licht die Augen an; in der Schule haben sie auch bereits 4—5 Stunden ihre Augen zum Lesen gebrauchen müssen. Die Kinder sitzen mit vielen anderen zusammen und müssen still und ruhig sein, dürfen höchstens flüstern; 4—5 Stunden haben sie in der Schule ebenfalls ruhig sitzen müssen und nicht sprechen dürfen. Dabei habe ich gar nicht berücksichtigt, daß die Sitzgelegenheiten, die Stubenluft, das künstliche Licht und all das andere oft recht primitiv sind.

Und tatsächlich wird in den Kinderlesezimmern heute fast ausschließlich nur gelesen. Bei meiner Umfrage, ob auch gespielt und vorgelesen würde, haben nur wenige mit „ja“ geantwortet; sehr viele haben das „in Aussicht genommen“, die anderen sagen gar nichts dazu. Diese Beschränkung auf Lesen ist falsch! Und daher kommt es auch, daß die Herzen für diese Sache nicht so recht warm werden wollen. Gewiß, viel Interesse und viel Verständnis ist dafür vorhanden, und die dreißig Kinderlesezimmer, die wir jetzt in Deutschland haben, sind sicher mit viel Liebe eingerichtet worden. Aber wenn wir näher zusehen, so fehlt doch die rechte Begeisterung, die mitreißt und immer von neuem anregt.

Wir müssen uns ganz klar darüber sein, daß für die Kinderlesezimmer, wie ja für alle Einrichtungen der außerhäuslichen Jugendfürsorge, nur die Kinder in Betracht kommen, deren Familie außerhäusliche Jugendfürsorge nötig macht. Daß also alle diese Einrichtungen dazu da sind, den Kindern, so weit das überhaupt möglich ist, das Heim zu ersetzen. Was tut nun das Kind zu Hause in seiner Familie? Da lebt es zunächst in ganz kleinen Gruppen, im Gegensatz zu den vielen, mit denen es in der Schule zusammen ist. Da macht es seine Schularbeiten, da wird es zu häuslichen Arbeiten herangezogen, da geht es spazieren, da macht es Ausflüge, da spielt es im Freien und im Zimmer, da macht es alle möglichen Handfertigkeitsarbeiten, da werden ihm Geschichten erzählt und vorgelesen, da kann es fragen und immer Antwort bekommen, da kann es mit Geschwister und Kameraden sich balgen und da kann es auch lesen. Alle diese Beschäftigungsformen der Kinder in der Familie müssen in möglichst gleicher Weise die Kinder ohne Familie haben. Diesen Grundsatz müssen wir uns einmal wieder vor Augen halten, er ist vergessen worden und das hat dann zu der Zersplitterung von heute geführt. In diesem Maßstabe gemessen sind die Kinderlesezimmer lediglich eine neue Zersplitterung. Das sehen wir jetzt ein, wo wir nunmehr etwa 6 Jahre lang Kinderlesezimmer haben. Das Lesen hatte gewiß in den bestehenden Einrichtungen bisher so gut wie ganz gefehlt, und daher war es naheliegend, zu den bestehenden Einrichtungen eigene Lesegelegenheiten zu schaffen. Wir bedürfen sicher ganz neuer Formen der Fürsorge für die gefährdete Jugend; das heißt aber nicht: neue Einrichtungen und neue Organisationen schaffen, das heißt nur: die bereits bestehenden Einrichtungen in einen Zusammenhang bringen und aus allen vorhandenen Einrichtungen ein Jugendheim schaffen, das in möglichst vollkommener Form das Heim ersetzt.

Die Entwicklung in der eben angedeuteten Weise wird, wenn sie gut sein soll, nur langsam vor sich gehen können. Der beste Anfang wird wohl mit einer Umgestaltung der bisherigen Kinderlesezimmer gemacht. Jedenfalls schaffe man nicht mehr neue Kinderlesezimmer der alten Art, sondern Jugendheime, die auch Leseeinrichtungen haben. Und man schaffe viele Jugendheime; denn an ihnen fehlt es noch in allen Städten sehr. Man lasse dort Schularbeiten machen und die Kinder sich beschäftigen, als wenn sie zu Hause wären, man lasse sie in möglichst kleinen Gruppen zusammen leben und bewahre sie vor einem Zuviel an Stubenluft und Sitten. Und wenn dann die große Reform der Schülerbibliotheken vor sich gegangen ist, dann laßt die Kinder aus den Bibliotheken der Schulen, deren neue Form ganz wunderbar schön ist, die Bücher mitbringen und laßt sie lesen, wie wenn sie zu Hause wären. Das ist ja auch einer der heutigen Konflikte der Kinderlesezimmer: wir wünschen die neue Form der Schülerbibliotheken, wo der Lehrer jedem Kinde das Buch gibt, was es nach seiner ganzen Anlage und Herkunft gebrauchen kann, wo der Lehrer immer weiter über die Grenzen der Schule hinaus in das persönliche Leben des Kindes eingreifen will, und auf der anderen Seite haben wir dann die Kinderlesezimmer, wo die Kinder wieder andere Bücher bekommen, wo aber, wenigstens bei der heutigen Form, eine derartige individuelle Behandlung des Kindes nicht möglich ist wie bei der neuen Schülerbibliothek.

Für die Kinder, die kein Heim haben oder deren Heim gefährdet ist, für diese vielen unglücklichen Kinder ist noch so unendlich viel zu tun. Was wir heute haben, ist so verschwindend wenig, daß man hinter das Wort vom „Jahrhundert des Kindes“ sehr viele Fragezeichen setzen muß. Vor allem deswegen so wenig, weil die Zersplitterung so sehr groß ist. Aber neue Formen entstehen, man sieht allmählich ein, daß über aller Wohltätigkeit und allem Helfenwollen das richtige Verständnis für die eigentliche Not der Kinder verloren gegangen war. So sehe ich auch in den Kinderlesezimmern der Gegenwart nur den Vorboten einer neuen Form, die sich noch gestalten wird. Das Charlottenburger Jugendheim scheint mir den richtigen Weg gegangen zu sein, jedenfalls hat seine Leiterin, Fräulein von Gierke, bei der letzten deutschen Kinderhortkonferenz in Dresden den richtigen Standpunkt gefunden: „Nicht wie bisher dürfen Fürsorgeeinrichtungen für Schulkinder zusammenhanglos neben einander bestehen, nicht wie bisher von Vereinen, Stadt, Kirchengemeinden ohne Beziehungen zueinander begründet werden. Solange das geschieht, muß die Arbeit unrationell bleiben, müssen die Tropfen auf den heißen Steinen verfrachten. Solange — wie es doch heute fast überall der Fall ist — Schule, Horte, Speisung, Arbeitsstunden, Ausflugsvereine, Kinderlesehallen neben- und durcheinander wirken, jede der Einrichtungen denselben Kindern geöffnet, dieselben Kinder einladend, solange kann von einem wirksamen Fürsorgeystem nicht die Rede sein. In den Tag einzelner Kinder mag diese Art der Fürsorge manchen Sonnenstrahl bringen, ja auch für die Richtung ihres Lebens bestimmend sein. Volkserzieherische Bedeutung kann sie nicht haben.“

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 24. Dezember.

* Austritt aus der Kirche.

Der im Auftrage der evang. Kirchengemeinde Karlsruhe herausgegebene „Evang. Gemeindebote“ befaßt sich in einer seiner letzten Nummern mit der anfangs der vergangenen Woche hier vom Komitee „Konfessionslos“ inszenierten Aufforderung zum Austritt aus der Landeskirche und schreibt dazu u. a.: „Eine Beleidigung aller Glieder der Kirche liegt darin, daß der Aufruf appelliert an solche, die der Kirche „entwachsen“ sind. Das heißt doch im Grunde nichts anderes als: die der Kirche noch angehörenden Menschen sind im Wachstum zurückgeblieben, und die Kirche ist die Sache von unreifen Kindern. Wir glauben im Namen aller unserer treuen Gemeindeglieder gegen einen solchen Ausdruck protestieren zu sollen. Mögen die Freidenker das subjektive Wohlgefühl haben, den Schatten der Kirche befreit zu sein, mögen sie sich, wenn sie unter sich sind, als die Erwachsenen bezeichnen, gut, aber in einer öffentlichen Äußerung ist eine solche Beleidigung doch ein Schlag ins Angesicht der Andersdenkenden, die noch dazu der freidenkerischen Bewegung bisher niemals den Fehdehandschuh hingeworfen haben.“ Weiter heißt es, die Austrittspropaganda müsse die Gläubigen zu größerer Treue mahnen. Die Begriffsverwirrung in kirchlichen Dingen mahne den „Gemeindeboten“, in diesen Fragen mehr Aufklärungsarbeit zu tun. Über Kirche und kirchliches glaube jeder, der der Kirche entwachsen sich dünke, mehr zu wissen, als ein Mann der Kirche.

Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

(Stiftung Heinrich Lanz.)

Sitzung der philosophisch-historischen Klasse am 30. November 1912. Vorsitz: Herr Windelband.

Vorgelegt werden:

1. von Herrn Eduard Schwarz Freiburg i. B. eine Abhandlung: „Johannes Rufus, ein monophysitischer Schriftsteller“.

Der Verfasser führt zunächst den Nachweis, daß dieser Mann, der zu der nächsten Umgebung Petrus des Überers in seinem Alter gehörte, der Verfasser von dessen anonymen Vita ist, die ursprünglich griechisch geschrieben, nur in syrischer Übersetzung erhalten ist. Sie gewährt ebenso wie die Pterophorien desselben Schriftstellers interessante Einblicke in die geistige Atmosphäre des ursprünglichen Monophysitismus. Ein wichtiges Element dieses Monophysitismus sind die zum Wöndtum übergetretenen juristischen Studenten von Verpus gewesen; auch Johannes Rufus gehört zu diesen. Zahlreiche Berührungen verbinden seine Schriftstellerei mit der an kulturgeschichtlichem Material sehr reichen Vita des Severus von Zacharias Scholasticus. Eine Reihe chronologischer Einzeluntersuchungen über das Todesjahr Petrus des Überers, der antiochenischen Bischöfe unter Kaiser Jeno u. a. sind beigegeben.

2. von Herrn Bezold eine Mitteilung über „Beduinen-Namen aus Zentralarabien von Prof. S. S. Sez in Kairo“.

Die Sammlung enthält ca. 1400 Namen von Männern und Frauen in Zentralarabien, die dem Verfasser von einem seit längerer Zeit in seinen Diensten stehenden Beduinen mitgeteilt worden sind und wichtiges Material zur arabischen Namenkunde enthalten. Mit dem Fortschritt der Kultur pflegen Eigennamen ihre ursprüngliche Bedeutung zu verlieren, aber bei den Beduinen ist der wirkliche Sinn der Namen noch oft ganz lebendig; sie geben daher häufig erwünschten Aufschluß über die mit ihnen verbundenen Ideen. Vor allem sind sie als Vergleichungsmaterial für die alten Inschriften aus der Syrischen Wüste und aus Nordarabien bedeutend;

3. von Herrn Bezold „Beiträge zur Kenntnis des Lebens der mohammedanischen Städte, Fessachen und Beduinen im heutigen Ägypten, von Prof. Fr. Schwally in Gießen“.

Während seines letzten Aufenthaltes in Ägypten im Frühjahr 1912 lernte der Verfasser zwei Beduinenstämme im Südwesten und im Norden des Faijum näher kennen und teilt nun die bei ihnen gemachten Beobachtungen mit.

Weiterhin bewilligte die Klasse auf 5 Jahre:

1. je 2000 Mark — zur Herstellung eines Wörterbuches zum bürgerlichen Gesetzbuch unter Leitung der Herren Gradewitz und Endemann und Beihilfe der Herren Schroeder und Braune;

2. je 3000 Mark — zur Znangriffnahme eines babylonisch-assyrischen Wörterbuches unter Leitung von Herrn Bezold, das durch internationale Arbeit geschaffen und zunächst im orientalischen Seminar der Universität aufgestellt werden soll;

3. je 1000 Mark — zur Schaffung eines Index zu den Urkunden der griechischen Papyri unter Leitung des Herrn Dr. Preisigke in Straßburg i. E. als Drittel der dafür erforderlichen Gesamtsumme.

Die Klasse erklärt sich damit einverstanden, daß die von Dr. Stowasser begonnene Inventarisierung badischer Weistümer unter Leitung der Herren Gothein und Krieger-Karlsruhe von Herrn Dr. Brinkmann fortgesetzt und mit Editionsarbeiten im Auftrage der Freiburger Gesellschaft der Wissenschaften verbunden werde. Das kopierte Material soll in den Besitz der badischen historischen Kommission übergehen.

Endlich wird Herrn Dr. Fritz Carl-Rom zur Sammlung, Beschreibung und photographischer Aufnahme von astrologischen illustrierten Handschriften des Mittelalters eine Preiszuschuß von 1200 Mark zur Verfügung gestellt.

Schmiedeeiserne Grabkreuze aus Baden.

Fast in allen großen und kleinen Städten Badens findet man Museen, in denen die verschiedensten Denkmäler aus alter Zeit ihren Platz finden. Bei diesen Sammlungen spricht bisweilen ein gewisser Lokalpatriotismus mit; aber ernstere Gedanken sind die Hauptveranlassung zu solchen Gründungen, das Bewußtsein nämlich, daß die Geschichte der engeren Heimat von vielseitigem Werte ist, sei es, daß sie uns von großen Taten unserer Ahnen erzählt und dadurch stolz erhebt und zur Nachahmung anreizt, sei es, daß alte Kunstgegenstände den irgegenden Geschmack einer Zeit auf bessere Pfade führen, oder mag sie uns sonstwie den Wert der Heimat steigern, wenn sie uns ihre Vergangenheit zeigt. Alles wirkt zusammen, um die Heimatliebe zu stärken. Gerade in letzter Zeit sieht es so aus, als ob die veränderten Lebensbedingungen uns lösen wollten von vielem, was unsere Väter liebten. Alte Lieder, Sitten, Trachten, Bauformen, ja Mundarten müssen der gleichmachenden Kultur weichen. Da das Alte im Volke oft nicht mehr lebendig zu erhalten ist, sucht man es wenigstens in Museen der Nachwelt zu retten.

Auch die Städte, an der am meisten Ruhe herrscht, der Friedhof, bleibt von den Veränderungen des Zeitgeschmacks nicht verschont. Und oft hat hier nicht der beste gewaltet. Betrachtet man heute die Friedhöfe, so tut es einem weh, die Geschmackslosigkeiten in Güssen und Stein sehen zu müssen, wie man sie vielfach findet. Auch hier könnten unsere Väter uns lehren: Auf alten Gräbern sieht man vereinzelt, an wenigen Orten Badens erfreulicherweise noch in großer Zahl schöne alte schmiedeeiserne Grabkreuze, meist aus dem 18. und 19. Jahrhundert, bisweilen auch ältere, mit prächtigen Formen und Ornamenten. Alle Achtung vor den Schmieden, deren Hand solche Werke bildete. Ganz vereinzelt werden heute noch schmiedeeiserne Grabkreuze in Baden hergestellt. Wenn aber diese Veruche nicht eifrig unterstützt werden, besteht wenig Hoffnung, daß sie weite Verbreitung finden. Bisher sieht es wenigstens nicht so aus. Hier zu helfen wäre eine schöne Aufgabe für den Heimatklub.

Die Heidelberger volkskundliche Abteilung des Vereins „Badische Heimat“ hat eine Sammlung alter schmiedeeiserne Grabkreuze zusammengebracht, wie sie wohl größer nirgends in Deutschland vorhanden ist. Die meisten Kreuze stammen aus der Saar, dem Schwarzwald und Hegau. Sie sind von den Herren Gymnasialdirektor Dr. Lindenbach und Ernst Fehle gesammelt. Herr Geh. Kommerzienrat Dr. R. Reih in Mannheim hat dankenswerter Weise dem Verein die Mittel dazu gegeben. Die Kreuze gehören verschiedenen Jahrhunderten an und bieten für Kunstgeschichte und Volkskunde viel Anziehendes. Die Stadt Heidelberg, deren Sammlungen Herr Geh. Kommerzienrat Reih die Kreuze geschenkt hat, kann sich dieser Gabe freuen.

Dr. Eugen Fehle (Heidelberg.)

J.-a. Mannheim, 21. Dez. Die Luftschiffbauergesellschaft Schütte-Lanz teilt mit, daß das Luftschiff S.-L. 1 zu dem von der Gesellschaft geforderten Preis vom Reichskriegsministerium definitiv angekauft worden sei.

oc. Redarbischofsheim, 22. Dez. Bei der Bürgermeisterwahl in Ehrstädt wurde Postagen Mich. Strauß gewählt, nachdem der bisherige Ortsvorstand Stähle infolge Alters auf eine Wiederwahl verzichtet hatte.

oc. Bruchsal, 22. Dez. Nach Erledigung der Bürgerauswahl, bei welchen in der 1. Wahlerklasse die Fortschrittlich-Liberalen 20 und das Zentrum 12 Sitze erhielten, setzt sich der gesamte Bürgerauswahlschuss zusammen aus 52 Mitgliedern des Zentrums, 36 Fortschrittlich-Liberalen, 6 Sozialdemokraten und 2 Konserverativen. Das Zentrum hat mithin die absolute Mehrheit.

oc. Bretten, 18. Dez. Im 3. Wahlgang der Bürgermeisterwahl zu Büding wurde M. Bachmann gewählt.

B.C. Gernsbach, 19. Dez. Bei der getriggen Gemeinderatswahl wurden 1 Liberaler, 2 Demokraten und 2 Zentrumsliberalen gewählt.

oc. Gernsbach, 22. Dez. Bei den Gemeinderatswahlen für 3- und 5jährige Amtsdauer erhielt das Zentrum 4 Sitze, die Fortschrittliche Volkspartei ebenso 4 Sitze und die Nationalliberalen 2 Sitze.

Offenburg, 20. Dez. Auf offenem Marktplatz hier machte der Landmann Bogt aus Hofweier einen Mordversuch an seiner Ehefrau. Der Inhold verfolgte sie mit mehreren Revolverkugeln, von denen zwei die Arme verletzten. Nur dem mitvollen Einschreiten des Chefarztes der innern Abteilung des hiesigen Krankenhauses verdankt die Frau die Rettung ihres Lebens. Chefarzt Dr. Gerber warf sich mit größter Lebensgefahr auf den Mörder, rang ihn zu Boden und hielt ihn da fest, bis er von der Schutzmannschaft verhaftet wurde.

oc. Emmendingen, 19. Dez. Bei der Bürgermeisterwahl in Weisweil wurde der bisherige Bürgermeister Gg. Mühlberg wiedergewählt.

E. Freiburg, 20. Dez. Nach dem Geschäftsbericht des Grund- und Hausbesitzervereins, welcher am 13. d. M. in der Harmonie seine Generalversammlung abhielt, war das vergangene Jahr für den hiesigen Grund- und Hausbesitzer nicht günstiger als der Vorjahr. Die Bemühungen des Vereins, gewisse Gärten der Gemarkung zu befestigen, seien nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Im Jahre 1911 hat sich der Verein zum erstenmal selbstständig an den Bürgerauswahlschuss beteiligt und 16 Sitze im Stadtparlament erobert. Das Berichtsjahr verzeichnet einen erheblichen Zuwachs an Mitgliedern, deren Zahl von 1108 auf 1221 gestiegen ist. Die Geschäftsstelle des Vereins wurde von etwa 7000 Personen besucht und der Wohnungsnachweis erfreut sich einer stets steigenden Inanspruchnahme. Die Zahl der aufgegebenen Wohnungen, Geschäftslokale und Häuser betrug insgesamt 1198

mit einem Mietwert von etwa 900 000 M. Die Bautätigkeit hat wohl im Berichtsjahr wieder etwas angezogen, läßt aber im Vergleich zu früheren Jahren immer noch sehr zu wünschen übrig. Auch für das kommende Jahr sind keine günstigen Aussichten vorhanden. Der Bericht führt sodann noch lebhaft Klage über die Verschlechterung des Geldmarkts für den Eigenheimbesitzer. Bereitet schon die Beschaffung erster Hypotheken Schwierigkeiten, so ist dies in verstärktem Maße bei den zweiten der Fall. Das Geld ist nicht nur teuer, sondern auch schwer zu bekommen. Solange dies der Fall ist, dürfte eine größere Unternehmungslust im Baugewerbe kaum Platz greifen. — Auf der letzten Vollversammlung der Gemarkungskammer Freiburg, welche am 13. d. M. im Rathausaal abgehalten worden war, kamen auch, nachdem der Vorsitzende Stadtrat Bea den Tätigkeitsbericht für das letzte halbe Jahr erstattet und Kammersekretär Edert sich über die Bildung von Gesellenprüfungsausschüssen für weibliche Berufsarten verbreitet hatte, die Maßnahmen zur Bekämpfung der Fleischerzeugung zur Sprache, wobei allseits anerkannt wurde, daß das Fleischergeerbe für die hohen Fleischpreise nicht verantwortlich gemacht werden könne. Es gelangte eine vom Kammerpräsidenten entworfene Resolution zur Annahme, in welcher die Reichsregierung um geeignete Abhilfemaßnahmen ersucht wird, die im einzelnen näher bezeichnet wurden. In seinem Referat über die Interessen des Handwerks an der Förderung des Wohnungsbaus auf dem Lande wies der Sekretär auf die Verbesserungsbedürftigkeit der Wohnverhältnisse im Gemarkungsgebiet hin. Zur Beseitigung der hauptsächlichsten Mängel wurden folgende Maßnahmen empfohlen: Errichtung von Bauberatungstellen, Verbilligung der Baumaterialien durch gemeinsame Bestellung und Bezug und Beschaffung von Hypotheken zu angemessenen Zinssätzen. Nach einem Referat des Verwalters Kauer über Lehrstellenvermittlung, welche zum gemeinsamen Aufgabenträger der Arbeitsnachweise und Jugendfürsorgeorganisationen gehören, folgte noch eine Aussprache und Beschlußfassung über die Abänderung des Handwerkergesetzes von 1897 und die Ergänzung der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens. Nach der Versammlung hatten die Kammermitglieder Gelegenheit, das neue Stadttheater mit allen Betriebsrichtungen zu besichtigen. — Die Milchversorgung hiesiger Stadt hat durch die Errichtung der Milchzentrale des badischen Bauernvereins mit einem Stammkapital von 40 000 M. eine erhebliche Verbesserung erfahren. Die Zentrale bezieht die Milch direkt von Landwirten und reinigt sie auf mechanischem Wege in ihrem Betrieb von jedem Schmutz. Die Konsumenten erhalten auf diese Weise eine in jeder Beziehung hygienisch einwandfreie Milch, ohne daß sich der Preis erhöht. Auch eine Milchtrinkstube ist in dem neuen Geschäftshaus eingerichtet. Später sollen in der Stadt noch mehrere Milchtrinkhallen errichtet werden. Der ganze Betrieb ist musterhaft mit den neuesten Maschinen ausgestattet, die allein einen Wert von etwa 17 000 M. repräsentieren. Der badische Bauernverein, der seinen Sitz bekanntlich hier hat, verfügt jetzt über eine Mitgliederzahl von über 80 000. Er beschäftigt 50 Beamte und 10 ständige Arbeiter. Die Bauernbank hatte 1911 einen Umsatz von etwa 20 Millionen Mark, die Zentral-Bezugs- und Absatzgenossenschaft einen solchen von 2½ Mill. Mark aufzuweisen. — Am 17. Dezember ist in Rangoon (Britisch-Indien), wohin er sich zu Studienzwecken begeben, einer unserer geschätztesten Mitbürger, Altstadtrat Dr. Hugo Fide, plötzlich gestorben. Ein warmer Freund unserer Freigaustadt, die ihm zur zweiten Heimat geworden war — er stammte von Hamburg — und eine um das öffentliche Leben in mannigfacher Weise verdiente Persönlichkeit ist mit ihm dahin gegangen. Nahezu 30 Jahre war er als Stadtrat tätig und hat sich unvergängliche Verdienste um das städtische Sammlungswesen erworben. Bis zuletzt war er Mitglied der Kommission für die städtischen Sammlungen und Leiter des Museums für Natur- und Völkermunde, das ihm die so überaus zweckmäßige und allgemein beliebte Anordnung, aber auch die Zuneigung vieler ethnographischer Gegenstände auf dem Schenkungswege verdankt. Von der hiesigen Universität wurde ihm deshalb vor einigen Jahren der Ehrendoktor verliehen. Auch mit der Entwicklung der städtischen Handelsschule ist Fides Name ehrenvoll verknüpft; war er doch eine lange Reihe von Jahren Vorsitzender der Handelsschulkommission. In weitesten Kreisen unserer Stadt hat das plötzliche Hinscheiden dieses trefflichen Mannes fern von der Heimat schmerzliche Teilnahme hervorgerufen.

oc. Staufen, 22. Dez. Bei den Bürgerauswahlschulen der 2. Klasse in Kollnau erhielt das Zentrum 13, die Liberalen 6 Sitze und die Sozialdemokraten 1 Sitz und zwar auf 6 und 3 Jahre zusammen.

oc. Waldkirch, 19. Dez. Bei der Bürgermeisterwahl in Föhrental wurde der seitberaie Ortsvorstand Chr. Weba, welcher schon 36 Jahre der Gemeinde Föhrental vorsteht, wiedergewählt.

oc. Waldkirch, 19. Dez. Bei den Bürgerauswahlschulen zur 3. Klasse in Kollnau erhielt das Zentrum 11 Mandate, die Liberalen 4 Mandate und die Sozialdemokraten 5 Mandate auf 6 und 3 Jahre zusammen.

oc. Waldkirch, 18. Dez. Bei der Bürgerauswahl der 3. Klasse auf 3 Jahre erhielt das Zentrum 6, die Sozialdemokratie 3 Mandate und die Liberalen 1 Mandat.

oc. Bonndorf, 20. Dez. Bei den Bürgerauswahlschulen der 2. Klasse erhielten die Liberalen 8 Mandate und das Zentrum 1 Mandat.

oc. Waldshut, 20. Dez. Bei der Bürgermeisterwahl in Lottstetten wurde Gemeindevorstand J. Maier gewählt.

oc. Melskirch, 22. Dez. Bei den Gemeinderatswahlen ging der Vorschlag des Zentrums durch. Die Liberalen gaben weiße Zettel ab.

Aus der Residenz.

Sch. Militärverein Karlsruhe. Am Freitag abend veranstaltete der Militärverein im großen Festhallsaal eine in allen Teilen wohlgeleitete Weihnachtsfeier. Die Ansprache hielt Herr geistlicher Lehrer Professor Dr. Rosen, der den Anwesenden die Bedeutung des Weihnachtsfestes vor Augen führte. Sehr viel Beifall fanden die Lichtbildervorführungen, darstellend in 20 Bildern mit verbindendem Text und Gesängen die „Geschichte von der Geburt Christi“. Hierauf wurden an über 900 Kinder Gaben verteilt. Den Dank für die schöne Veranstaltung, der auch Erzengel Frau von Freyhof anwohnte, brachte das Präsidiumsmitglied Herr Ritter von Diersburg zum Ausdruck. Außerdem brachte der Militärverein an 44 Witwen und 16 Veteranen 530 Mark als Weihnachtsgabe zur Verteilung und bereitete auch so den Bedürftigen eine Weihnachtsfreude.

Sch. Badischer Feindgenadienverein. Unter überaus zahlreicher Beteiligung fand am Samstag abend im großen Saale der Festhalle in Karlsruhe das 19. Stiftungsfest des Badischen Feindgenadienvereins statt. Den instrumentalischen Teil hatte die Feindgenadienkapelle in Händen, außerdem wirkte das Singsänger-Quartett mit. Den Mittelpunkt bildeten die Vorführungen des Feindgenadienvereins „Jung Karlsruhe“. Die Festrede hielt der 1. Vorsitzende des Vereins Herr Oberrevisor Steiner, der in einem fachen Quira auf Kaiser und Großherzog auslang.

Den Badischen Behörden empfehlen sich:

Geiger'sche Fabrik G.m.b.H. Karlsruhe i.B.

Spezialfabrikation von Einrichtungs-Gegenständen für Kanalisation u. Abwasser-Kläranlagen



Siebschaufelrad für Abwasserreinigung

D. R. Patente

Einfachster, solidester und zuverlässigster Feinrechen.
Außerst niedrige Betriebs- und Unterhaltungs-Kosten.
Einfachste und billigste Gestaltung der baulichen Anlage.
Keine Vorrechen, Sandfänge und Bagger notwendig.

Wasser-} Gewinnung durch } Versorgung

Schachtbrunnen — Rohrfilterbrunnen
Tiefbohrungen in jeder Weite und Tiefe
Quellerschliessungen, Quelfassungen
projektiert und baut als Spezialität

Wilhelm Reck, Karlsruhe i. B.
Technisches Bureau D.100 Fernsprecher 2271.

Schlauchweberei KARL KRESS

geogr. 1872 Inh. Emil Kress, Lahr i. B. geogr. 1872

Rohe u. gummierte Hanf- u. Flachsschläuche
in seit über 30 Jahren erprobter, gutbewährter Ausführung
Gummi- und Spiralsaug-Schläuche
Verschraubungen und Kupplungen, Ueber-
gangstücke aller Systeme
Hydranten-, Stand- und Strahlrohre
Schlauch- und Hydrantenwagen — Pech- und Wachsfackeln.

Münchener Asphaltwerk Kopp & Cie Mannheim

Eigene Bergwerke Eigene Fabriken

Spezial-Unternehmung für Kunststrassenbau

Ausführung von geräuschlosen Pflaster-
rungen in:

Stampf-Asphalt — Stampf-Asphalt-
Platten — Fuß-Asphalt — Hart-
Asphalt — Australischem Barholz —
Schwedischem u. deutschem Weidholz.

Fabrikation und Lieferung sämtlicher
Asphalt-Materialien, sowie Ausfüh-
rung aller einschlägigen Arbeiten.

Dyckerhoff & Söhne in Mannheim

Portland-Cementfabrik Amöneburg bei Biebrich am Rhein

empfehlen ihr seit nahezu 50
Jahren bewährtes Fabrikat
unter Garantie in höchste
Festigkeit und unbedingte
Gleichmässigkeit und Zu-
verlässigkeit

Produktion jährlich über 2 Million Faß. — Niederlagen
an allen bedeutenderen Plätzen.

H. Rek

Ingenieur-Bureau und Eisenbetonbau-Unternehmung

Stuttgart **Karlsruhe** Ulm a. D.
Schlostr. 88 Augartenstr. 6 Söflingerstrasse
Teleph. 5540 Teleph. 2479 Teleph. 962
Telephon 12 Neu-Ulm Friedensstr. 9

Projektiert und Ausführung von
**Beton- und
Eisenbeton-Bauten**

für Hoch- und Tiefbau

**Brücken, Wasserbehälter, Silos
Fabrikbauten, Lagerhäuser etc.**

Fundierungen:
Eisenbetonpfeiler, Gerammte Betonpfeiler, Eisenbetonplatten
Besteigbare Eisenbetonmaste
System Saxonien und Bawaria

Isolierdecken für Stallungen, Kesselhäuser
Brauereien, Papierfabriken

Erste Referenz. Prospekte, Pläne u. Vorschläge auf Ansuchen

Moment-Badeeinrichtung

für Holz, Kohle od. Gas.

In 10 Minuten ein
warmes Bad.

Auch für Orte ohne
Wasserleitung. Mit Zink- od. porzellan-email. Wanne.
Komplette Einrichtungen von M 70.- an.
Tragbare Waschkessel mit Feuerung. Guss, Kupfer oder
verzinkt von Mark 25.- an.
Bad. Eisen- und Blechwarenfabrik, Sinsheim-Elsen.
D.102 Ausführl. Prospekt gratis.

Gegen Rauchbelästigungen

und Nichtziehen der Kamine hat sich der konkurrenz-
lose, patentamtlich geschützte Kaminaufsatz

„Schwendilator“
aus Zementstein aufs beste bewährt.
Bei Sturm und Sonne nie versagend. D.203

Alleinige Fabrikanten:
Jos. Schwend & Cie., Straßburg i. El.
Telephon 4075

C. F. Müller, Hoflieferant

LAHR

Uniform- und Zivil-Schneiderei

Ordens-Dekorationen — Militär-Effekten

Herren-Wäsche und Mode-Artikel

Gegründet 1901 — Goldene Medaille Berlin 1907

Glasdächer (Neue gesetzlich geschützte)

— kittlose Systeme —
projektiert und liefert einschließlich aller Anschlüsse
und Verwahrungen.

Komplett unter Garantie! D.104

Fenster (schmiedeiserne) D.R.G.M.

A. BEIERLE, Freiburg i. B.

Spezialabteilung für Glasdachbau.

181 || Viele Tausende von Quadrat- || 250 Arbeiter
402 || metern ausgeführt || und Beamte

Rastatter Uniformfabrik

Albert Hilbert, Hoflieferant

Telephon 100 Rastatt Gegründet 1872

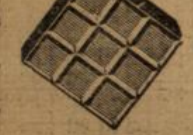
Lieferant staatl. und staatl. Behörden empfiehlt sich in
Uniformen und Ausrüstungsgegen-
ständen für Polizei, Feuerwehr,
Feld- und Waldhüter.

Grosses Lager in Uniformtuchen.

Rhein., hydraul. gepresste Fußsteigplatten

geküpft 300x300x45 mm

haben sich an allen Plätzen und unter den verschiedenartigsten klimatischen Verhältnissen
bestens bewährt



Hohe Bruchfestigkeit
Geringe Abnutzung

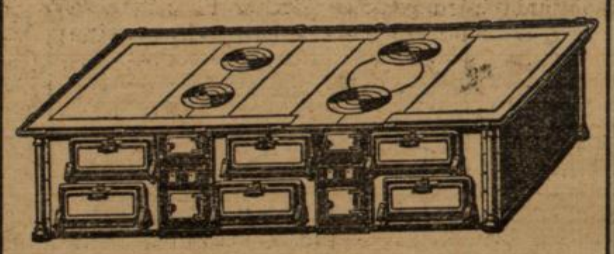
Hartgestein-
platten „BLENDURIT“
für Bahnschwellen, Unterführungen, Ueber-
fahrten, steh. Gehwege und als Strapazier-
bodenbeläge.

Rheinische Asphalt- u. Zementplattenfabrik G.m.b.H. Karlsruhe, Rheinhalten
Teleph. 2845

Erste Rastatter Herdfabrik

Unkel, Wolff & Zwiffelhoffer

Rastatt.



Herde für Anstaltsküchen,
Dampfkochanlagen, Spül-
apparate, Spülmaschinen.